

■ Gastkommentar

Investieren wir in die leistungswillige Mitte!



Von Wolfgang Lusak

Der bekannte Börsenguru G.S. erklärte im New Yorker Szene-Treff einmal sein Geschäftsmodell folgendermaßen: „Ich kaufe einen Dollar und zahle dafür etwa 45 Cent, mit der Differenz kaufe ich weitere Dollars.“

Der gänzlich unbekannte W.P. beschreibt Freunden im österreichischen Wirtschaftsraum seine Arbeitsweise so: „Ich bin doch nicht blöd,

„Wir sollten uns nicht die Frage stellen, ob Irland noch zu retten ist, sondern ob wir noch zu retten sind.“

dass ich arbeiten gehe. Mit Mindestsicherung und Pusch komme ich viel lockerer zu meinem Geld.“

Der geheime Berater der irischen Regierung bekennet zu später Stunde im Pub: „Ja, wir waren das Armenhaus Europas. Ja, mit EU-Subventionen und viel niedrigerer Unternehmensbesteuerung als in den EU-Nettozahler-Staaten haben wir enorm viele Investoren und Arbeitsplätze zu uns geholt. Und ja, unsere Banken haben sich schwer übernommen und müssen

gerettet werden. Der EU bleibt auch nichts anderes übrig, als das zu tun.“

Was soll man da sagen? Wir befinden uns in der Geiselnhaft der drei großen „S“: Spekulanten, Schmarotzer und Schurken(staaten). Im Fall von Irland gleich alle auf einmal. Das Geld, das wir wahrscheinlich zahlen müssen, geht zu Lasten des Mittelstandes und der mittelständischen Wirtschaft, ohne deren Wertschöpfungen und Arbeitsplätze Europa, seine Menschen und seine Umwelt nicht überleben können.

Dabei werden die europäischen Großparteien, denen die Führung längst entglitten ist, weiter reihenweise ihre Wähler an extremistisch-populistische Parteien verlieren. Der materielle Egoismus nimmt an den Rändern der Gesellschaft und Europas zu: Verurteilen? Rauswerfen? Bestrafen? Vielleicht, es wird aber den Kern des Problems nicht lösen.

Was also tun? Sparen und in die leistungswillige und -fähige Mitte der Gesellschaft (immer noch die Mehrheit) investieren: Bildung, Innovation, nachhaltige Produkte, Erneuerbare Energieträger, Umwelttechnik, Integration und Ähnliches.

Neue Gesetze für eine faire Finanzwirtschaft. Mit einem Konjunkturabschwung leben, ohne hysterisch zu werden – vielleicht sind viele Banken gar nicht so „too big to fail“.

Eine glückliche, qualitätsvolle Post-Wachstums-gesellschaft einleiten. Statt darüber zu jammern, dass uns die „Schurkenstaaten“ in der EU (Griechenland, Irland, Portugal und andere) aufs Kreuz gelegt ha-

„Die Europäische Union wird von Spekulanten, Schmarotzern und Schurken(staaten) dominiert.“

ben, bei uns und bei ihnen die Klein- und Mittelbetriebe mit ihren Mitarbeitern intensiv fördern.

Das erfordert Weitblick, Kreativität und viel Mut. Wenn das die Politiker in der EU und in unserer Regierung nicht aufbringen, werden Sie den Karren an die Wand fahren. ■

Wolfgang Lusak ist Unternehmensberater und KMU-Lobby-Coach.

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: www.wienerzeitung.at/gastkommentar

gastkommentar@wienerzeitung.at

Oberstehender Gastkommentar gibt ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und muss sich nicht zwangsläufig mit jener der Redaktion der „Wiener Zeitung“ decken.

Wiener Zeitung 2.12.20